

*Das Dokument des Grauens*  
*Eine Chronik des Horrorfilms*

Ralf Range

vorläufige Version, 1. November 2003

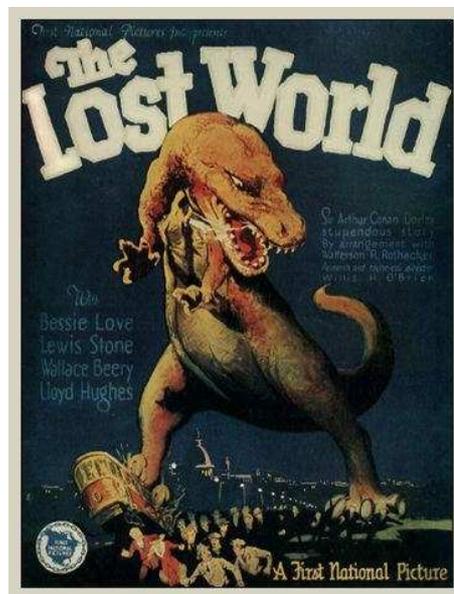


---

## Kapitel 26

# The Lost World (1925)

Bevor Sie sich nun auf die Lektüre dieses Kapitels einlassen, ist ein Hinweis vonnöten. Falls Sie diese Zeilen lesen, weil Sie bei **The Lost World (1925)**<sup>1</sup> einen gruseligen oder auch nur unheimlichen Film erwarten, haben Sie bei diesem eher Film schlechte Karten. Hier muß man den Horror wirklich mit der Lupe suchen. Interessieren Sie sich jedoch für die filmhistorischen Zusammenhänge wie den Einfluß des Films auf das Genre und nachfolgende Horrorstreifen, gehört der Film hingegen zum Pflichtprogramm. **The Lost World (1925)** ist einer jener Grenzfälle, welche ein Subgenre des Horrors aus der Taufe hoben, mit dem Genre jedoch selbst nicht viel zu tun haben. Das mit diesem Film eingeläutete Subgenre ist jenes des Monsterfilms. Bis in die heutige Zeit zehren die Nachfahren dieser Verfilmung des Romanklassikers von Sir Arthur Conan Doyle von den hier erstmals präsentierten Inhalten. Hierzu gehören vor allem bedrohlich wirkende Dinosaurier und riesige Urweltbestien, welche komplette Straßenzüge vernichten und eine panische Menschenmenge vor sich hertreiben. Sei es **King Kong (1933)**, **The Beast from 20,000 Fathoms (1953)**, **Gojira (1954)**, **It Came from Beneath the Sea (1955)** oder ein **Jurassic Park (1993)**, all diese und ihre artverwandten Filme schulden **The Lost World (1925)** einen beachtlichen Tribut. Betrachtet man den Film jedoch nicht im Kontext des Horrorgenres sondern als hiervon losgelöstes Werk, bleibt von dem Stoff, aus welchem späterhin Alpträume entstanden, nur so wenig übrig, daß man den Film eher als Kreuzung der Science Fiction mit gängigen Zutaten des Abenteuerfilms beurteilt.



US-Filmplakat

**The Lost World (1925)** hätte als die wohl größte Orgie der Spezialeffekte der Stummfilmzeit zu einem der großen Klassiker werden können, wäre der Film nicht zur falschen Zeit

---

<sup>1</sup> **The Lost World**, aka **Die verlorene Welt** (First National Pictures, USA 1925, Regie: Harry O. Hoyt, Willis O'Brien, Drehbuch: Marion Fairfax, nach dem Roman *The Lost World* von Sir Arthur Conan Doyle, Kamera: Arthur Edeson, Spezialeffekte: Willis O'Brien, Marcel Delgado, Darsteller: Bessie Love, Lloyd Hughes, Wallace Beery, Lewis Stone, Arthur Hoyt, Bull Montana, Laufzeit: ca. 104 Minuten)

von dem falschen Verleih produziert worden. Stattdessen wurde der Film ein prominentes Opfer einer verfehlten Firmenpolitik. Als etwa vier Jahre nach seinem gewaltigen Siegeszug die ersten Tonfilme über die Leinwände knatterten, ließ sich die Führung von First National Pictures, den späteren Warner Bros., auf Drängen der Rechteinhaberin eventueller Remakes, Aileen Rothacker, auf einen zweifelhaften Handel ein. Um einem zukünftigen Tonfilm-Remake nicht den Erfolg durch diesen überragenden Stummfilm zu vermessen, wurde der Film mit seiner Originallaufzeit von 104 Minuten auf etwa 55 Minuten gekürzt. Sofort im Anschluß wurde der Master des originalen Schnitts vernichtet.

Die Absicht, ein Remake in Form eines Talkies zu drehen, wurde nicht in die Tat umgesetzt. Die beiden Regisseure von **The Lost World (1925)** begannen nach der Vernichtung des originalen Masters und dem verworfenen Gedanken an eine Fortsetzung mit der Arbeit an *Creation (1931)*. In diesem Film geraten die Überlebenden einer Schiffskatastrophe mittels eines U-Boots auf eine durch einen Vulkanausbruch neu entstandene Insel, welche von Dinosauriern bewohnt ist. Doch nachdem etwa 52 Minuten des Films im Kasten waren, wurde das Projekt von RKO wegen der zu hohen Produktionskosten gestoppt, der Film somit niemals fertiggestellt. Das geplante Projekt mutierte zu **King Kong (1933)**, welcher nur noch in kurzen Urwald-Sequenzen an **The Lost World (1925)** erinnert.

Eine Neuverfilmung fand erst mit Irwin Allens **The Lost World (1960)** statt, mit Michael Rennie, Jill St. John und Claude Rains in den Hauptrollen. Dieses Remake kann sich mit dem zerstörten Original aber in keiner Hinsicht messen. 1982 plante Universal, ein erneutes Remake des Films in Angriff zu nehmen und als Regisseur sollte die Regielegende Jack Arnold dienen. Doch dieses Projekt wurde auf Eis gelegt, nachdem in der Chefetage Universals ein Wechsel stattfand und die neue Führung nicht sehr begeistert von Arnolds Vorhaben war. 1984 kam das Projekt dann jedoch erneut auf den Tisch, mit John Landis als heißem Kandidaten für den Regiestuhl. Doch nun erschienen die voraussichtlichen Produktionskosten von 10 Millionen Dollar als zu hoch.

Einige Jahre später schrieb der Autor Richard Matheson ein weiteres Drehbuch, welche Universal im Jahr 1992 verfilmen wollte. Für die Hauptrolle des Professors Challenger war Sean Connery vorgesehen. Doch auch dieses Projekt scheiterte in der Planungsphase, als die Universal die Rechte an dem Roman *Dino Park* von Michael Crichton erstand, welcher dann als **Jurassic Park (1993)** verfilmt wurde.

Michael Crichton veröffentlichte mit *The Lost World* nach dem Erfolg von **Jurassic Park (1993)** ein unverhohlenes und qualitativ hundserbärmliches Plagiat von Arthur Conan Doyles Roman und Steven Spielberg schlachtete Doyles klassische Vorlage und dessen direkte Verfilmung zu seinem desaströsen **The Lost World: Jurassic Park (1993)** aus. **The Lost World (1925)** wurde also, bildlich gesprochen, nicht nur hingerichtet, sondern die Leiche auch noch gefleddert.

Aber wir können trotzdem noch eine Kerze anzünden.

1992 entdeckte ein ehemaliger Mitarbeiter der Firma George Eastman House in einem Filmarchiv in Prag einen fast vollständigen Abzug der Ausgabe des Films aus dem Jahr 1925. Angespitzt durch diesen Fund machte man sich auf die Suche nach dem fehlenden Rest und so tauchten weitere sechseinhalb Minuten als Fragmente in der amerikanischen Library of Congress sowie bei zwei Privatsammlern auf, welche das Material auch zur Verfügung stellten. Von der originalen Filmlänge von etwa 3040 Metern hatte man nun plötzlich etwa 2800 Meter Material wieder aufgefunden. Aus zwei größeren Fragmenten des originalen Drehbuchs und einer Vielzahl von Rechercheergebnissen, welche von Eastman im Laufe der Jahre zusammengetragen wurden, ergab sich somit die Chance zu einer Rekonstruktion. Mit Hilfe privater Spendenaufträge schaffte man es so, die erforderlichen 80.000 Dollar aufzutreiben und im Jahr 2000 wurde dann schließlich die bestmögliche Restauration durch die niederländische Firma Haghefilm abgeschlossen und das Endergebnis in den USA in Form einer von Blackhawk Films produzierten und dem Label Image Entertainment publizierten DVD der Öffentlichkeit präsentiert. Von den 104 Minuten Laufzeit

konnten somit 94 Minuten gerettet werden und die fehlenden Segmente sind zum Glück nicht weiter wichtig. Es handelt sich hierbei um einen Prolog mit Arthur Conan Doyle, in welchem man sehen kann, wie er mit dem Schreiben seiner Romanvorlage beginnt. Dieser Teil wurde durch einen Auftritt von Arthur Conan Doyle ersetzt, welcher 1927 für eine Dokumentation gedreht wurde. Vom eigentlichen Film fehlen nur kurze Sequenzen, welche in kurzen Sprüngen innerhalb einer Einstellung resultieren, verursacht durch Brüche oder Zersplitterung des Negativs, sowie leicht verfrühte oder verspätete Szenenwechsel aufgrund unbrauchbarer Enden der einzelnen Filmrollen.

Gut, schauen wir uns nun den Film an. Achten Sie spaßeshalber darauf, ob Sie irgendwelche Parallelen zu gleichgelagerten Filmen neueren Herstellungsdatums entdecken.

Gleich zu Beginn, im eröffnenden Titel, stoßen wir auf eine Aussage, welchen den Kenner von Arthur Conan DoYLES gleichnamigen Roman irritiert. Hier steht geschrieben: „Sir Arthur Conan DoYLES erstaunliche Geschichte des Abenteurers und der Romanze“. Im Roman fehlt von Liebesgeschichten jedoch jede Spur. Genauer gesagt ist der Roman von Männern dominiert. Der Film weicht diesbezüglich also von der Erzählung ab. Die Drehbuchautorin Marion Fairfax stand nämlich vor dem Problem, daß die Dominanz von Männern aus kommerzieller Sicht dem Film seines Potentials als Geldquelle abträglich sein dürfte und sie arbeite deshalb eine Dreiecksbeziehung in ihr Skript ein. Im Vorspann passiert auch noch etwas recht seltenes, denn es werden zwei Regisseure genannt. Zuerst fällt der Name von Harry O. Hoyt als dramaturgischem Regisseur, dann wird Willis H. O'Brien als technischer Regisseur benannt. Dies war nicht nur eine faire Geste, sondern auch eine unumstößliche Tatsache. Hoyt drehte alle real gefilmten Szenen des Films, O'Brien war hier nicht anwesend. Bei den Szenen aus dem Reich der Spezialeffekte verhielt es sich umgekehrt. Hier hielt dann O'Brien das Ruder in der Hand und arbeite in vollem Umfang eigenverantwortlich. Ein gewisses Maß an Kommunikation muß zwischen den beiden natürlich stattgefunden haben, denn ansonsten würden die Arbeiten der zwei Männer nicht gut genug zusammenpassen, damit ein Film entstand, welcher wie aus einem Guß erscheint. Doch in der Tat arbeitete O'Brien nicht nur eigenständig, sondern in den meisten Fällen auch völlig allein und ohne die Hilfe von Mitarbeitern. Diese strikte Trennung war nicht zufällig, sondern durchaus gewollt. Die Anforderungen an die Spezialeffekte erschienen auch O'Brien derart hoch, daß er sich nicht sicher war, ob überhaupt ein zufriedenstellendes Ergebnis möglich wäre. Er hätte dem hierdurch entstehenden immensen Druck kaum standgehalten, wenn er nicht einen Ausweg im Falle des Versagens gesehen hätte. Dieser Ausweg war eine Unverbindlichkeit seiner Arbeit, welche erreicht wurde, indem Marion Fairfax ein Drehbuch schrieb, welches vollständig ohne O'Briens Effekte und Saurieranimationen ausgekommen wäre, also die Möglichkeit einer rein dramaturgischen Inszenierung durch Hoyt. Diese erweiterte Fassung des Drehbuchs entstand jedoch nicht aus reiner Nächstenliebe von Marion Fairfax gegenüber O'Brien, sondern ist das Resultat einer Entscheidung von First National Pictures. Offensichtlich glaubte man nicht daran, daß überzeugende Darstellungen von Dinosauriern möglich seien.

Der Film wird mit einem Prolog eröffnet. Arthur Conan Doyle betritt seinen Garten und setzt sich an einen Gartentisch. Diese Szene entstammt nicht der Originalfassung des Films von 1925. Vielmehr wurde sie einem Interview von Fox Movietone entnommen, welches 1929 angefertigt wurde. Hier wurden Doyle dann auch die Worte in den Mund gelegt, der Film dauere eine Stunde. Dies traf jedoch auch nur auf die gekürzte Fassung von 1929 zu. In der Originalfassung des Films sah man Arthur Conan Doyle stattdessen an seinem Schreibtisch sitzen und die ersten Worte des Romans niederschreiben, gefolgt von einer Überblendung in das filmische Geschehen. Die Originalszene gehört zu jenen 10 Minuten, welche verschollen sind.

Szenenwechsel, wir sind nun in London. Auftritt von Ed Malone, welcher gerne seiner Liebsten einen Antrag machen würde. Diese jedoch, Gladys lautet ihr Name, hat sich in den Kopf gesetzt, nur einen Mann zu heiraten, welcher große Taten vollbrachte und Abenteuer

erlebte. Ed, seines Zeichens Redakteur für das London Record Journal, möchte sich seiner Gladys nun beweisen. Hier kommt gelegen, daß ein gewisser Professor Challenger seinem Verleger angedroht hat, den Zeitungsverlag zu verklagen, weil das Blatt seine Berichte über angeblich lebendige Dinosaurier anzweifelte. Mehr noch, Challenger hat sogar drei Journalisten verprügelt, welche ein Interview mit ihm durchführen sollten. Da kommt der neuerdings sehr gefahrensüchtige Ed gerade recht. Er wird zu einer Lesung Challengers ins Naturkundemuseum geschickt.



*Ed Malone trifft im Museum auf Sir John Roxton*

Im Naturkundemuseum zeigt der Film als erstes ein Saurierskelett. Dieser Kniff ist gar nicht mal so ungeschickt. Zu der Zeit, als der Film entstand, betrachtete man die Saurier noch mit einer Mischung aus Neugier und Furcht. Bis zu den ersten Funden gegen Ende des 19. Jahrhunderts war man davon ausgegangen, die Erde sei erst wenige tausend Jahre alt, doch dieser Gedanke wurde durch die gefundenen Fossilien als falsch erwiesen. Durch diese Neuordnung des Weltbilds und natürlich auch das die Phantasie anregende Äußere der Dinosaurier waren die Leute regelrecht verückt nach den geheimnisvollen Giganten

der Urzeit. Die Saurierskelette, welche der Film hier kurz zeigt, dienen dem Film in mehrfacher Hinsicht. Sind sind ein Bindeglied zwischen der aktuellen, realen Welt und der Fiktion, welche folgen wird. Die Größe von Sauriern wird offensichtlich und selbst wenn jemand noch nie derartige Bilder gesehen haben sollte, wecken die Knochen sofort die Neugier und freudige Erwartung dessen, was denn wohl noch kommen wird. Diese Einstellungen sind ein Paradebeispiel dafür, wie man eine Einleitung vornimmt.

Hier lernen wir auch Sir John Roxton kennen. Er ist kein Wissenschaftler, sondern ein bekannter Großwildjäger. Roxton sorgt hier für die Glaubhaftigkeit der Geschichte, indem er gegenüber Ed betont, daß der Amazonas aus über 50.000 Kilometern unerforschter Wasserwege besteht und der Urwald eine Fläche von der Größe Europas bedeckt. Somit ist der Ort der Handlung klar und die Kenner des Romans werden erneut stutzig. Der Roman spielt nicht im Amazonasgebiet, sondern auf einem Plateau im Kongo. Dieser Ortswechsel könnte nicht nur darauf beruhen, daß der Amazonas um einiges geheimnisvoller als der afrikanische Dschungel war, sondern auch auf ein damals verbreitetes wissenschaftliches Denken zurückgeführt werden. Arthur Conan Doyle dienten mit hoher Wahrscheinlichkeit einige Plateaus im Süden Venezuelas als Vorlage, welche über die Jahre zwar oft beschrieben, aber erst im Jahr 1880 auch bestiegen wurden. Man rechnete damit, auf diesen von ihrer Umwelt abgeschotteten Plateaus eine unbekannte Flora und Fauna zu entdecken. Nun fand man dort natürlich keine urzeitlichen Tiere, aber durchaus einige noch unbekannte Pflanzenarten. Die Vorträge zu jener Expedition und deren Erkenntnisse wurden in England vorgetragen, in der Nähe des Wohnortes von Arthur Conan Doyle, und es wird vermutet, daß diese Vorträge Arthur Conan Doyles Ideen zu *The Lost World* nachhaltig beeinflussten. Dieser im Film vollzogene Ortswechsel würde dann, den Wahrheitsgehalt dieser Legende um die Entstehung des Romans vorausgesetzt, eine Rückkehr zu den Wurzeln darstellen. Bemerkenswert ist auch die Fokussierung auf unerschlossenes Gebiet. Auch wenn dies ein naheliegender Gedanke ist, zieht er sich durch die Filmgeschichte wie ein roter Faden. Damals war es der mysteriöse Regenwald, doch als dieser einigermaßen erforscht war, verschwand auch eine potentielle Quelle urzeitlicher Ungeheuer. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts folgte eine gewisse Orientierungslosigkeit bei der Wahl des Handlungsortes und somit wurde hier dann auch die Glaubhaftigkeit von **The Lost World (1925)** nicht mehr erreicht. Die Dinosaurier stammten hinfort von fiktiven Welten wie vergessenen Kon-

continenten, Atlantis, der Antarktis, den Tiefen des Meeres oder gar aus dem Weltraum. In den 80er Jahren wurde ein würdiger Ersatz für die Hochplateaus des Urwalds in Form von Pazifikinseln gefunden, als Vorbild diente hier die vom Rest der Welt weitgehend unbeindruckte Evolution auf den Galapagos-Inseln. Da es inzwischen nicht mehr glaubwürdig war, von unentdeckten Inseln zu erzählen, kompensierte man die nicht mehr vorhandenen weißen Flecken auf der Landkarte durch ein zeitgenössisches Mysterium: die Gentechnik. Etwa ein Jahrhundert nach der Veröffentlichung von Arthur Conan Doyles Roman funktionieren die modernen Romane und Filme noch immer nach dem gleichen Strickmuster wie in der Jugendzeit des Films.

Nach dem Betreten des Lesungssaales werden die restlichen Charaktere vorgestellt. Ebenfalls anwesend ist Professor Summerlee, ein Insektenforscher. Er ist ein Skeptiker, aber durchaus gewillt, Challenger die Chance zu geben, seinen rampolierten Ruf zu retten. Und natürlich Professor Challenger selbst. Er ist eine schillernde Persönlichkeit mit der Erscheinung eines fleischgewordenen Kapitän Ahabs: Intelligent und etwas zerstreut, aber auch grobschlächtig und kompromißlos. Wallace Beery, der Darsteller des Professors, war zum Zeitpunkt der Dreharbeiten übrigens gerade mal 30 Jahre alt und nicht Mitte 50, wie es sein Anblick bei angelegter Maske suggerieren mag. Und Professor Challenger kommt auch sofort zur Sache. Er sei hier nicht erschienen, um seine Behauptungen zu rechtfertigen, sondern um ein Komitee zu verlangen, welches ihn auf einer Reise zu der vergessenen Welt begleitet. Challenger bekommt seine Truppe zusammen, bestehend aus dem zweifelnden Summerlee, dem auf Trophäen hoffenden Sir John Roxton und selbstverständlich dem liebeskranken Reporter Ed Malone (welchen Challenger aber erst nach einer zünftigen Keilerei als Teammitglied akzeptiert).



*Professor Challenger*

Ebenfalls mit von der Partie ist Paula White. Sie ist die Tochter von Maple White, einer Forscherin, welche auf dem Plateau spurlos verschwand. Die hochgradig niedliche Darstellerin Paulas, Bessie Love, ist eines der Highlights des Films. Dies ist sie nicht nur in ihrer Funktion als Augenweide, sondern auch wegen ihres schauspielerischen Talents. Ihre erste Filmrolle erhielt sie für *The Birth of a Nation* (1915) und bis zu ihrem Tod im Jahr 1986 spielte sie in über 100 Filmen mit, unter anderem in *The Barefoot Comtessa* (1954), **Children of the Damned** (1963), *On Her Majesty's Secret Service* (1969),



*Paula White*

**Vampyres** (1974), *Reds* (1981) und, als ihrem letzten Film, **The Hunger** (1983). Wie bereits erwähnt, ist die Figur von Paula White eine Eigenkreation des Films und dient in erster Linie dem Schaffen einer, den kommerziellen Erfolg wahrscheinlicher machenden, Liebesgeschichte. Paula steht zwischen zwei Männern: einerseits Roxton, welcher Paula den Hof macht, und natürlich Ed, der sich in sie verlieben wird. Aber keine Panik, das Liebesgeflüster drängt sich nicht in den Vordergrund und stört im Film nicht weiter.

Der letzte der wichtigen Charaktere wird eingeführt, nachdem Challenger und sein

Team im Dschungel des Amazonas angekommen sind: Jocko, ein kleines Äffchen. Die ersten Minuten im Dschungel dienen wiederum als Exposition, dieses Mal jedoch nicht im Dienste der Geschichte, sondern des Films selbst. Das Auge des Zuschauers badet in der exotischen Kulisse und den fremdartigen Tieren dieser für das damalige Publikum ungewohnten Welt. Krokodile, Schlangen, Alligatoren, Faultiere und andere Kreaturen der Wildnis werden gezeigt, der Film zeigt hier dokumentarisch anmutende Bilder. Der Sinn dahinter liegt auf der Hand. Je realer die fremdartige Welt des Amazonas erscheint, desto glaubhafter werden die urzeitlichen Lebewesen sein, welche späterhin zu sehen sein werden. Es gibt hier übrigens auch eine Legende, daß Sir Arthur Conan Doyle eine Vorführung des Films anmoderiert habe und dort behauptete, alle Tiere einschließlich der Saurier seien echt - und das Publikum habe nicht an dieser Aussage gezweifelt. Legenden spiegeln normalerweise nicht die Wahrheit wieder, aber das sprichwörtliche Fünkchen derselben ist mit Sicherheit enthalten. Der Film arbeitet jedenfalls nach dieser Methode.



*Bull Montana als Affenmensch*

Endlich am Fuße des Plateaus angekommen, schlägt die Gruppe ihr Nachtlager auf. Nun ist es Zeit für den ersten Auftritt des Bindeglieds zwischen der realen Welt des Regenwaldes und der Urwelt des Plateaus. Der *missing link*, ein Affenmensch, beobachtet die Expedition. Zur Begrüßung schubst er einen Felsbrocken über den Rand des Plateaus, mitten hinein in das Camp des Expeditionsteams. Dargestellt wird der behaarte Urmensch von Bull Montana, einem damals berühmten Wrestler, gehüllt in ein Affenkostüm. Nach heutigen Maßstäben sieht der Affenmensch eher lächerlich als glaubhaft aus, aber den-

noch setzte Bull Montana hier die Referenz für die Darstellung von Tiermenschen für ein knappes Jahrzehnt, bis Henry Hull als Wolfsmensch in **Werewolf of London** (1935) auftrat. Bull Montana hatte in seiner Filmkarriere übrigens auch die zweifelhafte Ehre, umgehend auf die Rolle von Affenmenschen festgelegt zu werden. Marion Fairfax hatte ihn an der Seite von Noah Beery, dem älteren Bruder des Darstellers in der Rolle Challengers, in **Go and Get It** (1920) gesehen. Er spielte dort die Rolle des Gorillas, in welchem ein *mad scientist* das Gehirn eines Verbrechers transplantiert. Marion Fairfax sah den Film und überredete Bull Montana, seine Rolle in **The Lost World** (1925) zu wiederholen. Und so wurde Bull Montana zum Affenmenschen schlechthin, unter anderem trat er späterhin auch als solcher in zwei Folgen des Serials *Flash Gordon* (1936) auf.

Noch während sich die Reisenden von ihrem Schreck erholen, erscheint ein Pterodactylus am Himmel. Dies ist die erste Arbeit von Willis O'Brien, welche man in dem Film zu sehen bekommt. An drei in der Farbe des Hintergrund bestrichenen Drähten aufgehängt, einen an der Verlängerung des Schädels und jeweils einem weiteren an jeder Flügelspitze, konnte O'Brien somit einen Flügelschlag imitieren. Der Flugsaurier läßt sich auf einer neben dem Plateau gelegenen Felsnadel nieder und verspeist seine Abendmahlzeit, einen frisch gefangenen Alligator. Nach diesem kurzen Vorgeschmack sind Challenger und sein Team in heller Aufregung. Am nächsten Morgen wird die Felsnadel erklommen und ein darauf befindlicher Baum gefällt. Der Stamm des Baumes soll über die Kluft zwischen der Felsnadel und dem Plateau fallen und somit eine Brücke schaffen. Und hier gibt es nun einen interessanten Regiekniff zu sehen, eine Visualisierung von Geräuschen. Vergessen Sie nicht, daß wir es mit einem Stummfilm zu tun haben. In jenem Moment, in welchem der Baum fällt und auf dem Boden aufschlägt, gibt es einen Schnitt zu einem auf dem Plateau grasenden Brontosaurus. Dieser erschreckt und hebt ruckartig seinen Kopf. Das Geräusch des aufschlagenden Baumstamms kann man zwar prinzipbedingt nicht hören,

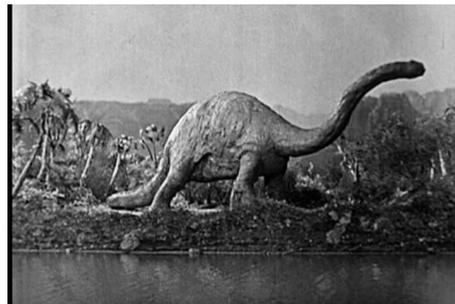
aber dies wird durch die gezeigten Bilder kompensiert. Für diese Szene wichtig ist dies, weil dieser Punkt der Geschichte auch dramaturgisch einen prägnanten Punkt darstellt. Denn in diesem Augenblick ist die Brücke zwischen der bekannten und der vergessenen Welt geschlagen. Zum einen beginnt in diesem Augenblick jener Teil des Films, wegen welchem man den Preis für den Eintritt gezahlt hat. Zweitens hat die Expedition nun ihr Ziel erreicht und das Abenteuer kann beginnen. Und drittens macht der erschrockene Saurier deutlich, daß Eindringlinge eine bislang unberührte Urwelt betreten.

Bei dieser Gelegenheit werfen wir auch einen genaueren Blick auf O'Briens Modellkulisen und seine Arbeit. In der Einstellung des Brontosaurus fallen mehrere Dinge auf.

Erstens: Vor dem animierten Saurier fließt Wasser. *Echtes* Wasser. Dies sagt uns, daß wir es mit einer bis dato noch unbekanntem Technik aus der Welt der Spezialeffekte zu tun haben, welche extra für diesen Film entwickelt wurde. Durch die Verwendung von Masken, sogenannten *matte*s, war es nun möglich, reale Aufnahmen mit Trickaufnahmen zu kombinieren, so daß die gesamte Szenerie wie aus einem Guß zu bestehen scheint. Diese Technik wird auch im weiteren Verlauf des Films fleißig eingesetzt werden, unter anderem wenn Schauspieler und Modelle in der gleichen Einstellung zu sehen sein sollen. Wie

gut diese Technik bereits funktionierte, erkennt man daran, daß die Verwendung von real gefilmtem Material in Szenen mit Modellen ungeübteren Betrachtern erst dann auffällt, wenn man diese darauf hinweist. Für **The Lost World (1925)** wurden übrigens zwei verschiedene Varianten der Matte-Technik entwickelt: die *static matte* für statische Einstellungen wie diese sowie die *travelling matte* für Kamerafahrten.

Zweitens: Achten Sie einmal auf das Modell des Sauriers, vor allem auf den Bauch. Verdammte, das Viech atmet. Damit dürfte klar sein, daß es sich bei den Sauriermodellen nicht um aus knetbarer Masse entstandene Figuren handelt, denn auf diese Weise bekommt man solch einen Effekt nur schwer oder besser gesagt gar nicht hin. O'Brien ließ vielmehr den jungen Studenten Marcel Delgado Modell mit einem Metallskelett inklusive Gelenken anfertigen und da ihm wichtig war, daß die Haut der Saurier auch den Anschein von beweglicher Haut erweckte, verpasste Delgado den Modellen einen flexiblen Überzug. Für die Atembewegungen pflanzte er Ballone in die Bauchhöhlen der Urweltriesen. Diese Ballone waren mit einem Ventil versehen, durch welches O'Brien schrittweise Luft einpumpen und wieder ablassen konnte. O'Brien drehte die Modellszenen mit 16 Einzelbildern pro Sekunde und durch den Trick mit den Ballonen gewannen die Modelle ein zusätzliches reales Erscheinungsbild. Marcel Delgado arbeitete übrigens in eigener Regie, O'Brien beschränkte sich auf die Animation der Saurier. Die Leistung beim Modellbau war demnach Delgados alleinige Leistung und er blieb diesem Betätigungsfeld auch in seiner weiteren Karriere treu - von ihm stammen unter anderem auch die Modelle zu **Mighty Joe Young (1949)**, **The War of the Worlds (1953)**, **20,000 Leagues Under the Sea (1954)** und

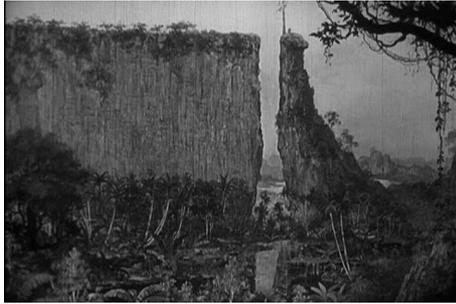


*Ein Brontosaurus beobachtet die Eindringlinge*



*Ein Allosaurus überfällt das Camp. Unten rechts sind die Schauspieler zu erkennen.*

*Fantastic Voyage* (1966). O'Briens Verfahren mit der schrittweisen Bewegung der Modelle und dem Anfertigen eines Einzelbildes von jeder Bewegungsphase nennt man *stop motion*. Hier war O'Brien der wohl wichtigste Pionier. Eine kleine Hommage an ihn erschien übrigens im Jahr 1998 in Form des Romans *Dinosaur Summer* von Greg Bear. Dieser Roman ist eine Fortsetzung von Sir Arthur Conan Doyles *The Lost World* und eines der Expeditionsmitglieder trägt dort seinen Namen. Einer seiner Begleiter heißt dort übrigens Ray Harryhausen - ein weiterer Spezialist für die Technik der *stop motion*, welchem wir später noch des öfteren begegnen werden.



*Die vergessene Welt*

Drittens: Wenden Sie Ihren Blick vom Dinosaurier auf die neben ihm befindlichen Palmen. In dieser Szene sehen sie ein wenig künstlich aus und die Blätter scheinen im Verhältnis zu dem Körper des Sauriers eine Spur zu dick zu sein. Dies ist die Folge eines weiteren Problems, vor welchem Willis O'Brien stand. Echte Pflanzenteile oder Stoff konnte er nicht benutzen, denn diese Materialien sind beweglich. Durch die *stop motion*-Technik hätte jede noch so kleine Bewegung der Blätter die Szene verhunzt. Dementsprechend sind die Bäume nichts anderes als Zinnfiguren.

Und sie werden über den ganzen Film hin-

weg nicht erleben, daß eines der Modelle eine dieser starren Zinnfiguren berührt<sup>2</sup>. O'Brien war jedoch schlau genug, dies ebenfalls zu maskieren. Vor allem in späteren Szenen setzte er Mattes ein, welche nicht nur fließendes Wasser, sondern auch Büsche und Gräser zeigen, welche sich im Wind leicht bewegen. Hierdurch verliert die Kulisse dann die modellartige Unbeweglichkeit und auch die Zinnfiguren fallen dann nur noch auf, wenn man bewußt darauf achtet. Der bei den Kulissen betriebene Aufwand ist auch ein Hinweis auf die Größe der Sets. Die Sauriermodelle waren keine handlichen Bausätze, sondern bis zu einem Meter groß. Die Landschaften, in welchen sie herumtoben, besaßen somit ebenfalls stattliche Abmessungen.

Die Gruppe um Professor Challenger überquert den Baumstamm und betritt das Plateau. Was nun folgt, läßt sich am treffendsten mit einem Wort beschreiben: Spektakel. In diesem zweiten Drittel des Films ist die Handlung zweitrangig, nun geht es in erster Linie nur noch darum, das Publikum in Staunen und manchmal auch in Schrecken zu versetzen. Der Plot der nächsten halbe Stunde läßt sich wie folgt zusammenfassen: Der Baumstamm, den die Expedition überquerte, fällt hinunter. Der Rückweg ist somit abgeschnitten und man befindet sich in einer vermeintlich auswegslosen Situation. Es gibt diverse Begegnungen mit Dinosauriern und die Liebesgeschichte entwickelt sich. Paula findet die sterblichen Überreste ihrer Mutter. Die Lage spitzt sich zu, als ein Vulkan ausbricht und das Plateau unter Lava zu begraben droht. Im letzten Moment gelingt der Expedition die Flucht durch eine Höhle mit einem verborgenen Ausgang. Zu den beeindruckenden Szenen, welche die eigentliche Geschichte völlig in den Hintergrund drängen, gehören vor allem diverse Kämpfe von Sauriern untereinander, der nächtliche Überfall auf das Camp durch einen Allosaurus, dessen Kampf mit dem Brontosaurus, welcher über die Kante des Plateaus hinab in eine Schlammgrube stürzt und natürlich die aufwendigste Szene des ganzen Films, eine Stampede. Bei der letztgenannten Szene stand O'Brien vor der Herausforderung zu zeigen, wie eine Vielzahl von Sauriern vor dem Vulkanausbruch flieht und er wählte hierfür eine Perspektive aus der Totalen. Der Set für diese Einstellung hatte eine Größe von etwa 25 mal 50 Metern, also etwa ein Viertel eines Fußballfeldes. Diese Szene ist auch die einzige, in welcher sich O'Brien bei der Animation der Saurier helfen ließ. O'Brien war dafür bekannt, daß er sich

---

<sup>2</sup>Von einem Kampf des Allosaurus abgesehen, in welchem er einen Baum regelrecht über den Haufen rennt.

während seiner Arbeit keine Notizen machte, sondern sich bei den Bewegungen der Saurier alleine auf sein Gedächtnis verließ. Bei dieser Szene war er mit dieser Arbeitsweise jedoch überfordert und benötigte Assistenten.



*Der Brontosaurus trampelt durch die Londoner  
Innenstadt*

Horrorelemente sind bis zum Verlassen des Plateaus nur sporadisch zu finden. Sie beschränken sich auf die Bedrohung durch den beißwütigen Allosaurus und spielen kaum eine Rolle. Dies ändert sich im letzten Drittel des Films jedoch. Der Jäger Roxton und Professor Challenger beschließen, den vom Plateau herabgestürzten und im Schlamm gefangenen Brontosaurus als wissenschaftlichen Beweis und auch Trophäe mit in die Heimat zu überführen. Der Saurier wird verschnürt und mittels Schiff nach London transportiert. Er bricht dort jedoch aus seiner Gefangenschaft aus und veranstaltet einen Amoklauf quer durch die

Innenstadt. Häuserwände stürzen ein, Menschen fliehen vor dem Urzeitgiganten durch die Straßen. Am Ende bricht die Tower Bridge unter der Last des Giganten ein und der Saurier entkommt durch die Themse. Ach ja, Ed Malone und Paula White finden sich natürlich, nachdem Gladys, welche von ihrem zukünftigen Manne Heldentaten erwartete, nicht auf Eds Rückkehr wartete und sich stattdessen einen Buchhalter angelte.

Dieser Teil des Films weicht stark von der Romanvorlage ab. Im Roman bringt Challenger lediglich ein Ei eines Flugsauriers zurück. Dieser schlüpft aus und stiftet Verwirrung unter dem Publikum bei Challengers Vortrag, bevor er sich endgültig in die Lüfte erhebt und einfach davonfliegt. Aber mit dieser Abweichung kann man leben, da dieser Abschluß des Films frühes, aber dennoch eindrucksvolles Hollywoodkino ist. Und bereits 1925 war der Effekt, daß ein Film bei seinem vermeintlichen Ende nochmal einen kräftigen Nachschlag serviert, etwas tolles.

O'Briens Arbeit ist hier ebenfalls gut gelungen, trotz der erhöhten Komplexität der Szenen durch herabstürzende Trümmerteile, von der Tower Bridge kippende Autos und Gebädefassaden, welche möglichst naturgetreu wiedergegeben werden müssen. Hier gibt es dann auch noch die beiden größten Modelle zu sehen, denn für jeweils eine Szene war es notwendig, den Kopf des Sauriers und seinen Schwanz im Maßstab von 1:1 zu bauen und zu animieren.

Das Publikum reagierte euphorisch auf den Film, sogar Arthur Conan Doyle war begeistert. Dies lag jedoch nahezu vollständig in dem Feuerwerk der Spezialeffekte begründet. Selbst die Kritiker konzentrierten sich in ihren Artikeln fast ausschließlich auf die Arbeit von Willis O'Brien. Der Rest des Films kann sich mit diesem hohen Maß an Qualität jedoch nicht messen. Die Regie ist völlig in Ordnung, aber nicht herausragend. Gleiches gilt für die Schauspieler, wobei hier jedoch nur Bessie Love nachhaltig in Erinnerung bleibt. Richtig geschlampt wurde allerdings beim Schnitt. Hier gibt es böse Probleme mit der Kontinuität, welche nicht ein Ergebnis der Restauration sind, sondern bereits am Schneidetisch erzeugt wurden. Mal kommen Szenen doppelt (einmal mit und einmal ohne einkopierte Schauspieler), mal gibt es Lücken in der Handlung wie zum Beispiel eine Verletzung, von welcher man nie erfährt, woher sie eigentlich stammt. Doch der Film war über solche vermeintliche Kleinigkeiten erhaben, die Szenen mit den Sauriern machten alle anderen Aspekte zweitrangig. Heute ist der Effekt nicht mehr so stark spürbar wie damals, aber immer noch vorhanden. Glücklicherweise waren O'Briens Animationen damals gut genug, um heute nicht lächerlich zu wirken, was bei haufenweise Material jüngeren Datums der Fall ist. Wie zum Beispiel bei **The Lost World (1960)**, einer jener unsäglichen Filme, in welchen

man ein paar Hörner an Leguane klebte und diese dann filmte. **The Lost World (1925)** wirkt aus heutiger Sicht stark antiquiert und auch wenn die Saurier nicht mehr glaubhaft sind, sind sie dennoch liebenswerte Genossen, bei welchen die immense kinematographische Leistung noch immer beeindruckt. Und noch heute ist die Dramaturgie des Films eher Nebensache.



*Das happy ending ist inklusive*

Die Romanvorlage gilt als Meilenstein der Science Fiction, vor allem weil sich dieser Roman für den damaligen Stand der Wissenschaft erstaunlich konkret mit den Sauriern beschäftigte. Andere Werke jener Zeit bedienten sich der Saurier nur am Rande als schmückendes Element, wie z.B. in Jules Vernes *Voyage au centre de la terre*. Diese Ernsthaftigkeit gegenüber der Erdgeschichte gilt in gleichem Maße auch für den Film. Die Freunde des Horrors halten **The Lost World (1925)** jedoch hauptsächlich wegen seiner wegweisenden Leistungen für den späteren Monsterfilm in Ehren. Ein richtiger Genreklassiker ist es

indes nicht geworden. Hierfür ist der Film nicht horrorlastig genug, und in den meisten Enzyklopädien findet er deshalb auch keine Erwähnung. Doch auch wenn bei diesem Film nur Details von Interesse sind, deren Wichtigkeit wird hierdurch natürlich nicht geschmälert. Wenn Sie sich für Monsterfilme interessieren, ist dieser Film absolutes Pflichtprogramm. Möchten Sie gut unterhalten werden, sollten Sie den Film in Erwägung ziehen. Wenn Sie sich nur für gruselige Filme begeistern können, dann verzichten Sie darauf, denn **The Lost World (1925)** hat in diesem Falle nicht viel für Sie zu bieten und einige seiner mehr oder weniger direkten Nachfahren ist dann bestimmt reizvoller. Aber falls Sie sich den Film ansehen werden, achten Sie darauf, ob es sich um die restaurierte Fassung des Films handelt oder lediglich um die um fast die Hälfte gekürzte Version. Die letztgenannte dient nur noch als Notlösung.